

# HEIMATBEILAGE



## Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 1

April 2004

14. Jahrgang

### Hundert Jahre „Schwabenheim a. S. (= an der Selz)“

von Gottfried Braun

In seiner über 1200jährigen Geschichte hat sich der Ortsname von Schwabenheim mehrfach geändert. So hieß unser fränkisches Dorf in der ersten, bis jetzt bekannten urkundlichen Erwähnung vom 5. April 766 in den „Lorcher Annalen“ **SUABOHEIM**; was so viel bedeutet wie *„Heim oder Siedlung eines Suabo“*. Der Name änderte sich in den folgenden Jahrhunderten mehrmals. Genannt wird 1023 *Suabheim*, 1051 *Suaveheim* und 1125 *Suaveheim*. Im 12. Jahrhundert taucht dann erstmals zum Unterschied zu dem anderen Schwabenheim am Appelbach, das wegen seines Klosters den Namen *Pfaffen-Schwabenheim* erhielt, die Bezeichnung *Sur-suabheim* auf, so 1297 *Sur-swabeheim*, 1309 *Suyr-suapheim*, 1383 *Swa-beheim*, *das man nennet Surswabeheim*, 1425 *Suher-schwabheim*, 1441 *Swabheym off dem Gauwe, das da lyget off der Selse*, 1458 *Suwer Swabenheym*, 1476 *Suwer-swabenheim*, 1502 *Sur-schwabheim*, 1531 *Sauer Schwobenum*, 1653 *Saure Schwabenheim*, 1684 *Sauber Schwabenheim*, 1747 *Sauberschwabenheim*, und 1797 von Amts wegen *Sauerschwabenheim*.<sup>1</sup> Daher beantragte der Gemeinderat im Jahre 1885 bei der hessischen Regierung in Darmstadt die Vorsilbe „Sauer“ in „Sauber“ umzuwandeln und den früheren Namen *Sauberschwabenheim* wieder führen zu dürfen. Das aber wurde glücklicher Weise nicht ge-

nehmigt. Denn wie der zum Spott verleitende Name Sauerschwabenheim, wobei man die Vorsilbe hämisch mit dem Schwabenheimer Wein in Verbindung brachte, hätte auch der neue Name die nachbarlichen Spötter nicht zum Schweigen bringen können. Und so kam es genau vor 100 Jahren zu dem Ereignis, dessen wir in diesem Jahr gedenken.

Mit dem Bau der Selztalbahn nämlich sollte Schwabenheim einen Bahnhof bekommen und damit auch eine Bahnstation. Sie hätte vermutlich den Namen „Sauer-Schwabenheim“ getragen und dadurch den Spott nur noch vermehren oder auch herausfordern können. Deshalb setzte sich der Gemeinderat mit dem aus Schwabenheim stammenden Pfarrer Philipp Weyell in Osthofen in Verbindung und bat ihn wie schon vorher um hilfreiche Unterstützung bei der Namensfindung. Daraufhin schlug der als Heimatforscher weithin bekannte Pfarrer Weyell in einem Brief vom 25. Januar 1904 an Bürgermeister Zimmermann vor, die beiden Gemeinden einmal *„Schwabenheim am Appelbach“* und *„Schwabenheim am Selzbach“*, abgekürzt *„Schwabenheim a. S.“* zu benennen, zumal der Sauerbach, auf den die Vorsilbe „Sauer“ zurückzuführen war, nach der Einrichtung des Wasserwerks nicht mehr durch den Ort fließe und sein Bett nur noch als Abfluss genutzt werde.



Die Namensgebung für den Bahnhof der 1904 fertig gestellten Selzalbahn war für den Ortsgemeinderat ein Hauptbeweggrund zur Änderung des Ortsnamens.

Hier eine Aufnahme mit dem Schwabenheimer Fahrdienstleiter Helmut Wolf und einem Gast unter dem Bahnhofsschild.

Dies scheint auch der Hintergrund für nachfolgende zum Schmunzeln anregende Episode zu sein. Denn um nun den "Namensvetter an dem Appelbach" zu der vorgeschlagenen Veränderung zu veranlassen, schrieb der Bürgermeister an seinen Amtskollegen in Pfaffen-Schwabenheim nachfolgenden Brief:

*"Sehr geehrter Herr Kollege!*

*Wir haben beschlossen, das Wort 'Sauer' vor Schwabenheim fallen zu lassen und nur noch 'Schwabenheim an der Selz' zu schreiben. Tun Sie doch auch dasselbe und lassen Sie das Wort 'Pfaffen' fallen und schreiben Sie auch 'Schwabenheim am Appelbach'.*

*Mit kollegialem Gruß Ihr ..."*

Ihm antwortete der Pfaffen-Schwabenheimer Bürgermeister:

*"Sehr werter Herr Kollege!*

*Besten Dank für Ihre interessanten Zeilen und den gemachten Vorschlag. Wir werden aber nicht dasselbe tun, denn die Pfaffen wußten sehr wohl, wo ein guter Tropfen wächst. Eine bessere Empfehlung können wir wohl nicht gut haben, und unser Wein hat mit dem Appelbach nichts*

*zu tun. Wenn Ihre Selz den sauren Wein nicht nur entsäuert, so ist das Ihre Sache. Wünsche guten Erfolg und trinke ein Glas guten Pfaffen-Schwabenheimer auf Ihr Wohl.*

*Mit heimatlichem Gruß<sup>lii</sup>*

An das Großherzogliche Ministerium des Innern wandte sich dann der Gemeinderat in einem Antrag betreff: *Umänderung des Ortsnamens von Sauer-Schwabenheim vom 5. März 1904 mit nachfolgendem Schreiben. (Die Rechtschreibung ist wie im Original wiedergegeben.)*

*Am 4. November v. Js. wandte sich der ehrerbietigste unterfertigte Gemeinderath von Sauer-Schwabenheim an das Gr. Kreisamt Bingen mit der Bitte, die Umänderung des Ortsnamens in Sauber-Schwabenheim oder einfach Schwabenheim bei hoher Behörde beantragen zu wollen. Die Gründe, die uns zur Bitte einer Umänderung des Ortsnamens bewogen und noch bewegen liegen der Hauptsache nach in der Schwierigkeit, die in hiesiger Gemarkung wachsende(n) Weine infolge des anrühigen Vornamens „Sauer“ zu dem Preise abzusetzen, wie sie es ihrer Güte nach verdienen.*

*Auf unsere Eingabe zog Gr. Kreisamt nach den verschiedensten Richtungen Erkundigungen*



ein. Wir fügen die auf Grund dieser Erhebungen eingelaufenen Berichte in den Anlagen bei. Im Anschluß an diese Berichte empfangen wir am 1. Februar d. Js. Von Gr. Kreisamt Bingen den gleichfalls in den Anlagen beigefügten Bescheid, daß der vorgeschlagenen Name Sauer-Schwabenheim keine historische Berechtigung habe; die allein berechtigte Form sei Sauer-Schwabenheim. Die einfache Bezeichnung Schwabenheim gebe leicht zu Verwechslungen mit Pfaffen-Schwabenheim den Anlaß. Wir kleben nun keineswegs an der Bezeichnung Sauer-Schwabenheim, obschon auch diese Bezeichnung, wie aus den Anlagen hervorgeht, eine gewisse historische Berechtigung hätte, und lassen darum die nach dieser Richtung hin ausgesprochenen Wünsche fallen. Auf der anderen Seite aber bestimmen uns grade die durch die Erhebungen Gr. Kreisamts Bingen zu Tage gebrachten, aktenmäßigen Feststellungen hoher Behörde die Bitte zu unterbreiten, unserem Orte den Namen „Schwabenheim“ ohne Beizeichen oder mit dem Beizeichen „a.S.“ – an der Selz – geben zu wollen.

Bei dieser Bitte leiten uns die folgenden Erwägungen:

Der Bericht des Gr. Haus- und Staats-Archivs vom 14. November v. Js – Anlage 5 – besagt ausdrücklich, daß die älteste Form des Namen im 8., 10., 11. und 12. Jahrhundert Schwabenheim ohne Beizeichen gewesen sei; erst im 13. Jahrhundert tauche der Name „Sauer-Schwabenheim“ auf und komme von da an immer vor; es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Ort den Namen von dem durch das Dorf fließende(n) Bache habe; der heiße Sauerbach, in älteren Handschriften auch Mehlbach; lasse sich für den Bach der Name Sauerbach einwandfrei beilegen, so empfehle sich für den Ort die Bezeichnung Schwabenheim am Sauerbach.

Der in Bezug hierauf von Gr. Kreisamte Bingen eingeforderte Bericht des Gr. Kreisgeometers Nußbickel vom 17. Dezember v. J. (Nr. 6 der Anlagen) stellt nun fest, daß ältere Flur- und Parzellenkarten der Gemeinde nicht mehr vorhanden sind, - sie wurden beim großen Brande 1796 ein Raub der Flammen - , daß aber das Gr. Steuerkommissariat Ober-Ingelheim französische Karten besitzt, in denen der den Ort durchfließende(n) Bach als Sauerbach eingezeichnet ist.

Damit ist der Beleg erbracht, daß der Bach schon früher Sauerbach geheißen hat. In der Gemeinde selbst ist diese Bezeichnung traditi-

onell. War der Bach doch seit unvordenklichen Zeiten der Zankapfel zwischen der Gemeinde und den Besitzern der an dem Bache angelegten Mahlmühlen, derart daß in den Archiven der Gerichte ganze Berge von Prozessakten aufgehäuft wurden! Sauerbach hieß der Bach bei den Einwohnern zu allen Zeiten; als Mehlborn, Mühlborn, Mühlbach und Mühlkanal bezeichneten ihn nur die Müller, wenn es galt, vermeintliche Reservatrechte geltend zu machen.

Unabhängig von den erwähnten Erhebungen des Gr. Kreisamts Bingen und ohne Kenntniß von ihnen zu haben, veröffentlichte am 1. Februar dieses Jahres der praktische Arzt unserer Gemeinde, Dr. Philipp Martin, im „Rheinhes-sischen Beobachter“ eine längere Erklärung, von der wir einen Seperatabdruck beifügen – Nr. 7 der Anlagen -. Unter Zugrundlegung eines 1883 von dem evangelischen Pfarrer Philipp Weyell – jetzt in Osthofen lebend- in derselben Zeitung erschienenen „Beitrags zur Ortsgeschichte von Sauer-Schwabenheim“ wies Dr. Martin urkundlich nach – und seine Ausführungen decken sich im Wesentlichen mit dem Berichte des Gr. Haus- und Staats-Archivs (Nr. 5 der Anlagen) -, daß unser Ort im 11. Jahrhundert „Suapheim“, „Suaveheim“, also Schwabenheim hieß; erst um 1200 komme einmal „Sur-Schwabenheim“ vor, im 13. 14. und 15. Jahrhundert heiße es auch für gewöhnlich „Suaveheim“ und nur einmal finde sich „Surs-Schwabenheim“; 1537 trete der Name „Sauer-Schwabenheim“ auf; die gewöhnliche Bezeichnung sei aber „Schwabenheim“ ohne Beizeichen gewesen und geblieben, bis im 18. Jahrhundert und anfangs des 19. Jahrhunderts vorübergehend der Name Sauer-Schwabenheim“ aufkam, der dann dem Namen „Sauer-Schwabenheim“ Platz machte; noch in einer an Bonaparte gerichteten Ode aus dem Jahre 1797 heiße es mit Beziehung auf die Zerstörung des Städtchens Kusel in der Pfalz und die Einäscherung unseres Ortes durch die Franzosen: „Kusels Asch und Schwabenheims Dampf roch zum Throne des Ewigen“.

Aus diesen aktenmäßigen Darlegungen, besonders aus den citirten Urkunden des Klosters St. Maximin bei Trier, zu dem die Vogtei Schwabenheim gehörte, geht unzweifelhaft hervor, daß die Bezeichnung Schwabenheim seit Alters gang und gäbe war. Wurde der Ort als Sauer-Schwabenheim bezeichnet, so geschah es eben, weil der Bach, der es durchfloß, Sauerbach hieß, ähnlich wie Rheinzabern und

andere Orte, die am Rhein liegen. Nun ist aber der Bach, von dem Sauer-Schwabenheim seinen Namen hat, überhaupt nicht mehr vorhanden. Durch die besondere Quellfassung bei Anlage der Gemeindewasserleitung im Jahre 1892 ist die Sauerbachquelle vollständig zum Versiechen gebracht worden; „in das alte Bachbett fließt“, wie sich Dr. Martin zutreffend ausdrückt, „nur noch das Überlaufwasser der Leitung auf eine kurze Strecke oberhalb des Orts. Im Orte selbst geht das Überlaufwasser in Cementröhren geschlossen nach dem Flutgraben und durch diesen hinab zur Selz. Mit dem Verschwinden des Baches hat es sonach keinen Sinn mehr, die Gemeinde weiter nach dem Bache zu nennen, und so kann man mit vollem Rechte die Forderung stellen, daß der Name eine Abänderung erfährt und das Vorwort „Sauer“ in Wegfall kommt.

Wir können uns diesen Ausführungen nur anschließen und bitten, deßhalb hohe Behörde um Einleitung der zur entgeltigen Festlegung des Namens „Schwabenheim“ erforderlichen Schritte. Wenn irgend, so ist grade jetzt der günstige Zeitpunkt hierfür gekommen. Die Selzthalbahn geht ihrer Vollendung entgegen und unser Ort wird Station dieser Bahn. Damit sich gleichsam von selbst die Handhabe, unserem Orte jenen anrühigen Namen „Sauer“-Schwabenheim abzunehmen, der gleich bedeutend ist mit der Schädigung unserer ausgedehnten Weinkultur und der Absatzbehinderung der hier wachsenden guten Weine.

Die Bezeichnung des Ortes als „Schwabenheim“ oder „Schwabenheim a.S.“ (an der Selz) würde unseres Erachtens keineswegs den Anlaß zu einer Verwechslung mit dem Orte Pfaffen-Schwabenheim geben. Es ist in Rheinhessen und darüber hinaus gang und gäbe, Pfaffen-Schwabenheim immer als „Pfaffen-Schwabenheim“ zu bezeichnen, während Sauer-Schwabenheim in den seltensten Fällen mit dem Vorwort „Sauer“ gebraucht wird, sondern schlankweg Schwabenheim heißt. So gelangen nachweislich Postsendungen der verschiedensten Art, wenn sie nur mit „Schwabenheim“ adressiert sind, immer nach Sauer-Schwabenheim, niemals nach Pfaffen-Schwabenheim. Die neue Bezeichnung unseres Ortes mit „Schwabenheim“ oder „Schwabenheim a.S.“ würde also andererseits nur dazu beitragen, etwa bestehende Unklarheiten zu beseitigen, und bei den Orten ein für allemal

einen, keine Verwechslung zulassenden Unterscheidungsnamen geben.

Aus diesen Gründen bitten wir hohes Ministerium, unserem Gesuche willfahren zu wollen und verharren ehrerbietigst ergeben.<sup>iii</sup>

Interessant ist die Stellungnahme von Pfaffen-Schwabenheim, das dem Sauer-Schwabenheimer Wunsch nicht geneigt war und dies in einem Schreiben vom 12. Januar 1904 an das Kreisamt Alzey so ausdrückte:

„Im umstehenden Betreff teilen wir ergebenst mit, dass in hiesiger Gemeinde keine Stimmung besteht, den Namen des Ortes umzuändern. Gleichzeitig sprechen wir das Ersuchen aus, es möge der Gemeinde Sauer-Schwabenheim untersagt werden, ihren Ort mit „Schwabenheim“ zu benennen, da wohl durch diese Bezeichnung sehr häufig Verwechslung der Orte herbeigerufen würden“.

Nach nur etwa sechs Wochen schon stimmte das Hessische Innenministerium der Namensänderung von **Sauer-Schwabenheim** in **Schwabenheim a. S.** zu und genehmigte sie mit der Veröffentlichung im Regierungsblatt Nr. 11 vom 26. April 1904, so dass die neue Bahnstation tatsächlich nur den Namen „**Schwabenheim-Bubenheim**“ führen konnte. Das Amtssiegel von 1922, das erste nach der Namensänderung, führte dann auch die Inschrift **Bürgermeisterei Schwabenheim a. S.** Danach änderte es sich ab 1945 mit der Inschrift **Gemeinde Schwabenheim** und ab 1947 **Der Bürgermeister der Gemeinde Schwabenheim (Selz)**. Der ursprüngliche Wunsch nach dem Ortsnamen **Schwabenheim** ohne Vorsilbe oder Nachschrift ging schlussendlich 1983 in Erfüllung. Am 17. November nämlich genehmigte die Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz das heutige Amtssiegel mit der Inschrift **Gemeinde Schwabenheim – Verbandsgemeinde Gau-Algesheim**<sup>iv</sup> und erfüllte damit den Wunsch des Gemeinderats aus dem Jahre 1904. Denn obwohl der Zusatz „an der Selz (a. S.)“ heute immer noch gilt, gebrauchen ihn die Bürger wie auch die Post nicht mehr. Und trotz der schlimmen Befürchtungen der Pfaffen-Schwabenheimer finden Postsendungen nur dann nicht immer ihr Ziel, wenn die Postleitzahlen fehlen oder verwechselt werden. Während unser Schwabenheim die Postleitzahl 55270 hat, gilt für Pfaffen-Schwabenheim die Postleitzahl 55546.

115

Großherzoglich Hessisches  
**Regierungsblatt.**

**Nr. 11.**

**Darmstadt, den 30. April 1904.**

Inhalt: 1) Bekanntmachung, die Einteilung der Bezirksobungsgemeinde betreffend. — 2) Bekanntmachung, die Abänderung des Ortsnamens Sauer-Schwabenheim betreffend.

120

**Bekanntmachung,**  
**die Abänderung des Ortsnamens Sauer-Schwabenheim betreffend.**

Vom 26. April 1904.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zufolge Allerhöchster Entschliebung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs der im Kreise Bingen gelegene Ort Sauer-Schwabenheim künftig Schwabenheim a. S. (= an der Selz) zu benennen ist.

Darmstadt, den 26. April 1904.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

Rothe.

Graef.

Bildmontage des Regierungsblatts Nr. 11 (S. 115) vom 26. April 1904 mit der gesetzgebenden Veröffentlichung über die Namensänderung Schwabenheims (S. 120)

**Hunnerd Jahr Schwonem an de Selz**  
 (von Johann Gustav Schuck)

Seit hunnerd Jahr schunn isses jetzt  
 Schwonem an de Selz.  
 Du warst und bist unn bleibst es aach  
 fer uns en starke Fels.

Vorher war's „Sauer“  
 net noor fer Winzer war es schlecht,  
 es traf aach jeden Bauer.  
 Dass unser Woi doch besser sei,  
 des wusste damals alle



unn damit war's fer jeden klar,  
des „Sauer“ musste falle.

Es war zwar net de Woi gemoont,  
des kimmt vum Bach „die Sauer“,  
fünf Miehle hot die oogetreb.  
Meehr wissen's noch genauer!

Mer setzte sich dann an de Disch,  
um sich se berate,  
es dauerte aach garnet lang  
unn's folgte dann die Tate.

Mer streicht des Sauer oofach dorsch,  
denkt an den Bach im Tale.  
Des „Selz“ klingt besser, seet mer sich,  
mer wills jo gern bezahle.  
Gesaa, gedoo, es war ball klar,  
dass umm merch nenne soll.  
De neie Name seet mer sich,  
der klingt doch besser wohl.  
So hot mer hie unn her gedenkt,  
gar manchen Sreit gab's aach,  
bis sich dann alles ingerengt,  
ehr Leit, des war e Plach.

Die Poscht unn des Katasteramt,  
die leeten sich dann quer.  
So oofach iss des alles net,  
mein Gott des iss schunn schwer.  
Mer hott's prowert, es iss gelung,  
unn des war garnet leicht.  
Doch mit der Namensänderung  
do hott mer viel erreicht.

De Winzer war des grade recht,  
wer will schon „Sauer“ sei,  
schunn garnet wann sich's dreht um Woi,  
der soll doch süffisch sei.  
Er war dann gut fers ganze Ort  
der neie Namenszug,  
dann sauer war der Woi doch nie,  
des war doch Luuch unn Truuch.  
Aach wann ich selbst koon Schwomer sei,  
noor zugezooche bin,  
ich halt's fer richtisch des is klar,  
des hott en tiefe Sinn.  
Doch sein ich jetzt schunn 60 Jahr  
in Schwowenem dehaam  
Unn denk, dass es so schlecht net war,  
dass einst hierher ich kam.

Doch doo war noch ebbes in 1904,  
es Zuckerlottsche gab's bei uns hier im Revier.  
Des war en große Fortschritt,  
was war's doch so beliebt,  
es war moderne Technik,  
der ganze Bahnbetrieb.  
Fuffzich Jahr lief's,  
dann war Schluss

donach sein mer umgesteh uff de Omnibus.

Unser Dorf iss wohl es greeschte  
am unnern Lauf der Selz,  
es feiert gerne Feste,  
do driwwer sein mer stolz.  
Drowwe unnerm Linneboom,  
in de Meenzer Strooß,  
schreibt mer „gude Nochberschaft“  
bis heit noch immer groß.  
Mer trifft sich, wann es aach mag sei,  
bei oons, zwoo Gläsjer gure Woi,  
unn babbelt iwwers ganze Ort,  
ob's alt is orrer neih.

Es Dorf iss sehr gut ausstaffiert,  
mit allem, was mer braucht,  
mim Kinnergaade oogefang,  
des winscht mer sich jo auch!  
Fascht jedes Handwerk find mer hie,  
des iss so die Laach,  
des winscht mer sich,  
des isses doch,  
des steht doch außer Fraach.

Vereine gibt's ganz viele,  
fer beiderlei Geschlecht.  
So isses rescht, noor weirer so,  
die Sache sein net schlecht.

Dann unsern Marktplatz fällt mer inn,  
den derf ich net vergesse,  
iss er doch weit unn breit bekannt,  
de scheenste in Rhoihesse.  
De Brunne dort am unn're Eck,  
mim Paulsche owedruff,  
werd vun jedermann bestaunt,  
der hott en gute Ruf.  
Mit Oschter- unn aach Weihnachtsschmuck,  
duht jährlich er sich ziere,  
er iss e Prachtstick sicherlich,  
lädt in zum Fotografiere.

Die Wertschafte sinn hier ganz groß,  
des waaß mer weit unn breit,  
es iss net schwer hier satt se wern,  
vun weit her kumme Leit.

Die Grundschul iss ganz sicherlich,  
des waaß mer ewe,  
de Grundstock fer de Lernbereich,  
unn dann fers ganze Lewe.

So manches wär do noch se saa,  
unn vieles iss vergesse,  
doch Schluss muss sei,  
ich saas eich jetzt:  
Hoch Schwonem in Rhoihesse!

Dienstsiegel der Gemeinde Schwabenheim a. S. nach der Namensänderung



1922



1945



1946



1972



1983

## Der Schwabenheimer Historiker und Pfarrer Philipp Weyell

Einen wesentlichen Beitrag zur geschichtlichen Begründung des vom Ortsgemeinderat eingereichten Antrags zur Änderung des Ortsnamens lieferte, wie schon erwähnt, Pfarrer Philipp Weyell. Deshalb sei ein kurzer Blick auf sein Leben und Wirken hier angefügt.

Am 8. Januar 1824 wurde dem Landwirt Jakob Weyell und seiner Ehefrau Maria Margareta geb. Porth in der Backhausstraße 12 ihr Sohn Philipp geboren. Sein Taufpate war der Bruder des Vaters, Philipp Weyell, der im Geburtshaus seines Vaters in der Eulenmühle an der Selz in der Groß-Winternheimer Gemarkung dem Müllergewerbe nachging.<sup>2a</sup> Er hatte noch zwei ältere Schwestern (Anna Margaretha \* 1814 und Louisa Elisabetha \* 1820) und zwei jüngere Brüder (Friedrich \* 1825 und Nicola \* 1827)

Bis zu seinem 14. Lebensjahr besuchte Philipp Weyell die Schwabenheimer Volksschule und dann anschließend das Privatinstitut Lucius in Jugenheim, wo er auf das Gymnasium vorbereitet wurde. Danach ging er bis zu seinem Abitur auf das Ludwig-Georg-Gymnasium in Darmstadt. Auf der Landesuniversität in Gießen studierte er evangelische Theologie. Nach dem Kandidatenjahr in Friedberg/Oberhessen legte er im Mai 1848 seine Schlußprüfung ab und verfaßte in diesem Jahr als Erstlingswerk eine pädagogische Schrift mit dem Thema: Die nötigsten Verhaltensregeln bei der Erziehung insbesondere für Eltern. Sie lieferte auch den Nachweis seiner Fähigkeit zum Hauslehrer und so betätigte er sich zunächst für zwei Jahre als Hauslehrer in Schlitz-Steinfurt i.W. Danach

begann seine Tätigkeit als Seelsorger und zwar zuerst von 1850 bis 1853 als Pfarrverwalter in Nieder-Moos und hierauf von 1853 bis 1871 als Pfarrer in Neu-Isenburg. Während dieser Zeit heiratete er am 21. August 1856 seine Frau Katharina geborene Weyell aus Groß-Winternheim. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Sein Sohn Heinrich wurde am 3. März 1859 und sein Sohn Gustav am 29. März 1863 geboren. Während ersterer als Oberlehrer und Professor in Darmstadt tätig war, arbeitete Gustav Weyell als Buchbinder in Osthofen. Mit seiner letzten Pfarrstelle in Hamm bei Worms, die er von 1871 bis 1896 versah, kehrte Philipp Weyell in sein geliebtes Rheinhessen zurück. Seinen Ruhestand verbrachte er ab 1896 in Osthofen bei Worms, wo er auch am 17. Februar 1917 starb. Nur fünf Tage vor ihm am 12. Februar starb seine geliebte Frau, was auf eine über 50jährige sehr glückliche Ehe schließen läßt.

Dank eines sorgfältig geführten "Handbuchs" seines Vaters erfahren wir, daß dieser ihm für sein Studium 1615 Gulden bis zum Jahr 1847 ausgezahlt hatte. Danach erhielt er 100 Gulden beim Antritt seiner Dienststelle in Neu-Isenburg "für Möbel anzukaufen, weil er keine von Haus aus mit nahm."

Zeit seines Lebens war Philipp Weyell dichterisch und schriftstellerisch tätig. Sowohl politisch wie heimatgeschichtlich interessiert blieb er stets mit seinem Heimatdorf verbunden und unterstützte nachhaltig den Antrag der Orts-